

Einführung

Stell dir folgende Situation vor. Dir vertraut jemand ein Konto an, auf dem sich eine unglaubliche Summe befindet. Genauer gesagt reden wir hier von 11.1 Milliarden Franken, die du in den nächsten 4 Jahren ausgeben darfst. Du musst davon nichts zurücklegen oder sparen – du darfst alles ausgeben. Was würdest du mit diesem Geld alles anfangen? Wofür würdest du es überhaupt einsetzen? Wie viel Geniales könnte man mit einer solch riesigen Summe bewirken? Welchen Schaden aber eventuell auch damit anrichten? Diese Vorstellung ist nichts Fiktives. Nein, in unserem Bundesamt für auswärtige Angelegenheiten gibt es eine Abteilung mit dem Namen «Internationale Zusammenarbeit» und die darf in den nächsten 4 Jahren über genau diese Summe verfügen. Was würden wir also an deren Stelle tun? Vermutlich würden wir einen grossen Teil davon für gute Zwecke investieren. Damit meine ich Dinge, wie Obdachlosen ein Zuhause schenken, Hungernden Nahrung geben, den Ärmsten der Welt unter die Arme greifen, Klimaschutz – solche Dinge, oder?

Ich glaube, wir merken schnell, dass wir auf der einen Seite so unsere Mühe haben uns eine solch grosse Summe vorzustellen. Aber auch, dass wir mit diesem Geld dann nicht nur an uns denken. Sondern wir würden damit versuchen auch Gutes zu tun. An Menschen zu denken, die es nicht so gut haben wie wir. Und damit sind wir mitten in unserem heutigen Thema – der Barmherzigkeit. Die weltweite Jahreslosung hat genau dieses Thema aus Lukas 6.36 fürs Jahr 2021 gezogen.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. (Lukas 6.36)

Unser Problem heute ist es, dass wir in unserer Sprache etwas Mühe haben dieses Wort genau zu fassen. Deshalb auch die Frage, was genau ist die Barmherzigkeit? Wann handelt jemand barmherzig und wie würden wir es umschreiben? Ist Barmherzigkeit dasselbe wie Mitleid haben? Wir merken, dass es hier schnell zu vielen Fragen kommen kann, worauf wir vielleicht noch nicht einmal eine klare Antwort haben. Deshalb ist es gut, wenn wir zuerst einmal in der Bibel schauen, was die Bibel mit diesem Wort genau meint und bezeichnet.

I. Was ist Barmherzigkeit?

Die Bibel stellt uns Gott als barmherzig vor. Die Barmherzigkeit ist eine feste Eigenschaft, ein Charakterzug von Gott. Sie ist tief in seinem Wesen verankert, genauso wie die Liebe oder seine Treue. Als Mose in dieser extremen tiefen Begegnung mit Gott war auf dem Berg Sinai, entstand der Wunsch, dass er Gott sehen möchte. Und Gott antwortete ihm, dass er an ihm vorübergehen und seinen Namen laut aussprechen wird. Wie Gott sich genau vorgestellt hat, können wir nachlesen in 2. Mose 34.6:

Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Der HERR, der HERR, der starke Gott, der barmherzig und gnädig ist, langsam zum Zorn und von großer Gnade und Treue. (2. Mose 34.6)

Gott beschreibt sich an dieser Stelle selbst als barmherzig. Deshalb kann Barmherzigkeit keine Nebensache sein! Gott ist das Original in Sachen Barmherzigkeit. Seine Barmherzigkeit ist von viel höherer Qualität als alle menschliche Barmherzigkeit. Wenn wir etwas von dem erfassen wollen, was «barmherzig» ist, müssen wir bei Gott und seiner Selbstoffenbarung ansetzen. Das heisst, studieren und verstehen lernen, was Gott über sich selber sagt.

Wir möchten deshalb zwei weitere Szenen betrachten, wo wir eine solche Selbstoffenbarung von Gott finden. Das Volk Israel befindet sich wieder in einer schwierigen Situation. Der Tempel in Jerusalem ist zerstört und die ganze Stadt ist am Jammern: «Gott hat mich vergessen». Und in diese Situation hinein offenbart Gott sich durch seinen Propheten Jesaja. Gott sagt zu seinem Volk:

Kann auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergässe, so will ich doch deiner nicht vergessen. (Jesaja 49.15)

Gott braucht hier das Bild einer Mutter, um seine Barmherzigkeit für uns verständlich zu beschreiben. Und für uns mag das vielleicht auf den ersten Blick recht komisch klingen. Doch dieser Vergleich kommt nicht von ungefähr. Das hebräische Wort für «barmherzig» hat die gleiche Wurzel wie das Wort für Mutterleib und die Gebärmutter. Eine barmherzige Mutter ist jene Frau, die vom Schicksal ihrer Kinder im Innersten bewegt wird. Und Gott sagt nun hier: Hey, selbst wenn eine Mutter unbarmherzig sein könnte, so bin ich es nicht. Das heisst für uns aber auch, dass Gott in seinem Innersten bewegt ist vom Schicksal seiner Geschöpfe. Es ist ihm nicht gleich, wie es seinen Kindern geht. Und um genau diese Tatsache geht es auch in der zweiten Szene. Es ist eine Situation mit Jesus im Neuen Testament. Jesus durchzog das Land, heilte Krankheiten und verkündigte das Evangelium. Doch als er das Volk betrachtete, machte er folgende Aussage:

Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren geängstet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben. (Mt 9.36)

Spannend ist hier die Bedeutung des griechischen Wortes für jammern. Es steht eigentlich für unsere Eingeweide. Man kann also sagen, dass es Jesus die Eingeweide herumdrehte beim Anblick der Not seines Volkes. Dies wiederum macht deutlich, wie nahe Gott unsere Situation, unsere Not geht. Bei der Barmherzigkeit, so wie es die Bibel versteht, geht es also um ein inneres «Bewegt-Werden». Wenn wir im Deutschen beim Wort Barmherzigkeit das «B» durch ein «W» ersetzen, kommen wir der Sache schon sehr nahe: Warmherzigkeit. Warmherzig bedeutet ein warmes Herz haben, ein Herz, das sich bewegen lässt, das nicht kalt und gefühllos ist. Barmherzigkeit ist Warmherzigkeit und das Gegenteil von Gleichgültigkeit, Hartherzigkeit, Herzenskälte und Gefühlslosigkeit.

Im Gegensatz zu Mitleid bleibt die Barmherzigkeit nicht bei einer inneren Haltung oder einer Erkenntnis stehen. Die Barmherzigkeit, so wie Gott sie sich vorstellt führt immer zu einer äusserlichen Handlung. Bei Gott zeigt sich dies darin, dass er seine Macht dazu einsetzt, um seine in Not geratene Schöpfung zu retten. Am deutlichsten ist dies in der Person Jesus Christus zu erkennen. Gottes Barmherzigkeit ging so weit, dass er bereit war seinen Sohn am Kreuz sterben zu lassen, damit wir aus unserer Not erlöst werden können. Deshalb ist der Tod von Jesus am Kreuz von Golgotha auch der stärkste Liebesbeweis von Gott. Es muss uns deshalb nur wenig überraschen, dass Jesus von seinen Jüngern genau dasselbe erwartet. Das seine Jünger barmherzig sein sollen, wie es ihr Vater im Himmel auch ist. Barmherzig zu sein bedeutet für einen Nachfolger von Jesus, der Liebe Gottes einen Kanal in diese Welt zu bereiten. Dass Gottes Barmherzigkeit durch mich für andere sichtbar wird. Oder anders gesagt, jedes Mal wo es mir gelingt diese Barmherzigkeit zu leben, leuchtet Gottes Liebe auf.

II. Die 7 Werke der Barmherzigkeit

Doch was bedeutet das konkret? Wie kann ich diese Barmherzigkeit im Alltag ausleben? In meinen Vorbereitungen zu dieser Predigt bin ich auf etwas ganz Interessantes gestossen. In der Geschichte der Kirche hat man sehr früh diese Worte von Jesus mit einer anderen Aussage von ihm verknüpft. Es geht um die Ankündigung des Weltgerichtes in Matthäus 25.31-46. Auch dort wird die Frage nach der Barmherzigkeit gestellt. Und Jesus macht deutlich, dass dabei jeder bei sich selber anfangen muss. Der Leitfaden oder der Leitsatz ist die Aussage von Jesus: **Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.**

Ausgehend von den dort beschriebenen sechs Versäumnissen hat man die dortigen Aussagen gewendet und daraus die sogenannten Werke der Barmherzigkeit abgeleitet. Das heisst, so etwas wie ein Massnahmenkatalog für konkretes christliches Handeln erstellt. In der Tradition kam dann mit der Bestattung noch ein weiterer Punkt dazu.

Diese sieben Werke sind sicherlich ganz wichtig im Zusammenhang zu sehen, wie Jesus von ihnen lehrt (das Weltgericht). Da sie aber ganz elementare Situationen des Lebens aufgreifen, sind sie auch gute Leitkategorien für mitmenschliches Handeln im Hier und Jetzt. Hunger, Durst und andere Notstände waren nicht nur zur Zeit von Jesus ein Problem, sondern sind auch heute in unserer Gesellschaft noch vorhanden. Trotz all unserem Wohlstand. Ich möchte versuchen, durch diese sieben Werte hindurchzugehen und dabei versuchen, das Ganze mit Fragen zu aktualisieren. Ich werde immer als Ausgangspunkt und Aufhänger ein Bild verwenden.

Hunger

Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. (Mt 25,35a)



Teller, aufgestapelt in einen Schrank, bunt und aufgeräumt. Sie sind leer. Doch sie gehören gefüllt auf Tische. Eine Sammlung Teller macht nicht satt. Ein Tisch mit gefüllten Tellern lädt ein. An einem Tisch wird Gemeinschaft gepflegt – geteilt, Essen und das Leben. Doch es gibt auch Menschen, die sitzen alleine an Tischen, manchmal vor karg gefüllten Tellern. Sie hungern nach Gemeinschaft, wollen satt werden an Leib und Seele.

- Hunger ist ein unmittelbares Gefühl, das zu unterscheiden ist nach einem körperlichen Hunger und einem seelischen.
- Jesus sagt in Johannes 6.51, dass er das Brot des Lebens ist. Wer von ihm isst wird ewiglich leben. Habe ich dieses Brot in meinem Leben? Jesus lädt dich ein an seinen Tisch zu kommen. Du musst nicht länger hungrig sein. Du darfst dich von ihm erfüllen lassen.
- Wer in unserem Ort hat Hunger? Wonach? Bei wem ist das Geld knapp? Wie könnte ich meinen Überfluss noch besser mit anderen teilen? In Kamerun gab es das Sprichwort beim Essen: was für 4 reicht, reicht auch aus für 5. Sehen wir die Not der anderen und sind bereit zu teilen?

Durst

Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. (Mt 25,35b)



Wasser fließt in Hände. Gleich werden sie das kostbare Nass zum Mund führen und die Lippen benetzen. Wasser spendet Leben. Er ist schon gefüllt. Bereit einem Menschen Lebenswasser zu werden. Denn ohne Wasser kein Leben. Wie achtlos rinnt Wasser durch unsere Spülbecken, während woanders Menschen Durst haben. Sie dürsten auch nach Gerechtigkeit. Da geht es auch um Würde.

- Genau gleich wie der Hunger ist auch der Durst ein unmittelbares Gefühl, das zu unterscheiden ist nach einem körperlichen Durst und einem seelischen. Wie kann ich herausfinden, wonach mich „dürstet“/was ich brauche?
- Jesus sagte dazu einmal: wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten. Kenne ich diese Quelle schon in meinem Leben? Diesen Jesus, der mir eine Ewigkeit mit ihm schenken möchte? Was geschieht, wenn ich mich von dieser Quelle entferne? Kommt die Quelle zu mir oder muss ich mich zu ihr bewegen?

- Sehen wir die Menschen in unserem Umfeld, die nach Jesus dürsten? Wie könnte ich ihnen ganz konkret helfen, etwas von Jesus zu entdecken? Denn da, wo Barmherzigkeit gelebt wird, strahlt Gottes Liebe auf.
- Oder eine ganz andere Problematik mit dem Durst. Was passiert, wenn jemand „über den Durst“ trinkt? Wie kommt es dazu, dass einer süchtig wird? Wie könnte ich solchen Menschen helfen? Oder kenne ich dieses Problem gar selber?

Heimat

Ich war ein Fremder, und ihr habt mich aufgenommen. (Mt 25,35c)



Ein offenes Tor. Eine Person mit Koffer. Darin – alle Habseligkeiten. Mehr konnte in der Eile nicht gepackt werden. Nur das Nötigste, leichtes Gepäck. Auf dem Weg ins Ungewisse, es gibt kein zurück. Irgendwo weiter vorne beginnt die Freiheit. Was wird ihn erwarten? Er wird ein Fremder sein. Wer wird ihn aufnehmen? Die Meisten unter uns kennen diesen Zustand nur vom in die Ferien gehen. Ansonsten haben wir ein Dach über dem Kopf – ein Zuhause. Wenn wir mal in die Fremde verreisen, dann ist es nur, weil wir wollen oder vielleicht

dort arbeiten müssen. Doch dies gilt lange nicht für alle Menschen auf dieser Welt.

- Überlege dir doch einmal, was dir an deiner Heimat, an deinem Zuhause wichtig ist. Warum bezeichnest du es als Zuhause? Was ist der Unterschied für dich zwischen Heimat und Fremde? Bist du dankbar dafür?
- Wie hättest du gerne, dass man dich in der Fremde behandelt? Ich glaube, dass dies ein guter Ansatz ist, um auf Fremde einen Schritt zu zugehen.
- Wie könnten wir uns als Gemeinde gemeinsam für einen barmherzigen Umgang mit dem Fremden einsetzen? Braucht es wirklich die grossen Mittel dazu und reicht manchmal nicht einfach nur ein offenes Ohr?

Kleidung

Ich hatte nichts anzuziehen, und ihr habt mir Kleidung gegeben. (Mt 25,36a)



Kleider an der Stange, in Reih' und Glied. Sie warten darauf, angezogen zu werden, die Haut zu bedecken, Schutz und Würde zu geben. Menschen brauchen Kleidung. Kleidung ist Schutz. Keine Kleidung ist unwürdig, macht verletzlich. Menschenwürde ist ein Kleid, das jeder braucht! Der Style entscheidet über das Dazugehören, zeigt, was mir wichtig ist. Für manche beginnt es aber überhaupt damit, genügend zum Anziehen zu haben. Einige tragen Schuhe, die

ihren Füüssen längst zu klein sein – weil die Eltern nicht genügend Geld gerade für neue Schuhe haben. (auch in der Schweiz)

- Ich bin jedes Mal stark überwältigt, wenn ich sehe, wie viele Kleider zusammenkommen, wenn wir uns an der Kleideraktion beteiligen. Das ist für mich gelebte Barmherzigkeit.
- Doch wie sieht es aus mit der Armut in unserem Quartier, Dorf oder Tal? Gibt es das überhaupt? Sehen wir diese Menschen und dreht es uns auch die Eingeweide um?
- Gäbe es in diesem Bereich eine ganz konkrete Möglichkeit, wie du dich oder wir uns als Gemeinde einsetzen könnten?

Ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert. (Mt 25,36b)



Da sind Hände, die andere festhalten. Sie drücken aus: Du bist nicht allein. In deiner Not, in deiner Krankheit ist jemand an deiner Seite. Pflege, Trost, Hilfe. Ein gutes Wort, Zuwendung – das heilt so manche Wunde. Und es vermag Hoffnung zu geben – auf Heilung. Für viele Menschen ist genau das der Inhalt von Diakonie. Das heisst, hilfsbedürftige Menschen zu sehen und ihnen, soweit es geht auch helfen. Und genau dies ist auch unser Wunsch vom Diakonie-Team

aus. Wir möchten gerne Menschen in ihrer Not begegnen. Ihnen zum Ausdruck bringen, dass sie uns wichtig sind. Für sie da sein, Trost spenden und auf diesem Weg das Evangelium verbreiten.

Doch das Diakonie-Team kann dies nicht alleine bewältigen. Dazu brauchen sie deine Mithilfe. Es ist eine super geniale Möglichkeit, über den Weg von einem Bedürfnis von Gottes Grösse zu erzählen. Vielleicht zuerst nicht mit vielen Worten – dafür mit Barmherzigkeit. Und wie bereits gesagt, darin wird Gottes Liebe für die Welt sichtbar. Wäre dies für dich eine Möglichkeit, wie du im Jahr 2021 Gottes Barmherzigkeit ganz konkret ausleben könntest? Wenn du Zeit, Freude und Liebe für diesen Dienst hast, dann geh doch auf jemanden vom Diakonie-Team zu. Es hat genügend Platz.

Gefangene

Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht. (Mt 25,36c)



Wachen, hohe Mauern, Stacheldraht, unüberwindbar. Trennung. Immer wieder gibt es auch Mauern zwischen Menschen, durch Gitter sehen sie sich an. Da ist etwas zwischen uns. Unüberwindbar, Trennendes, Schuld. Gibt es eine Chance darüber weg zu kommen? „Wer hinter Gittern ist, hat's wohl verdient“, hört man oft. Aber was heisst schon „verdient“? Haben wir nicht von unverdienter Gnade gehört? Jesus der uns das ewige Leben einfach so schenken möchte? Total unverdient? Gnadenlos wird es in der Welt, wenn allein

der Verdienst im Vordergrund steht.

- Solche Mauern müssen nicht nur sichtbar, in Form von Gefängnissen sein. Es können auch Meinungen, Überzeugungen, Ideologien oder gar theologische Standpunkte sein, die uns wie solche Mauern trennen. Oftmals bauen wir sie um uns herum auf zur Verteidigung oder aus einer Verletzung heraus. Wo bin ich von solchen Mauern gefangen? Wo trennen mich solche Gitter von meinem Nächsten? Jesus möchte deine Mauern einreissen – dir echte Freiheit schenken. Denn, wo solche Mauern stehen, ist es schwierig die Barmherzigkeit auch zu leben.
- Jesus spricht hier aber auch ganz konkret das Verhalten gegenüber echten Gefangenen an. Wie verhalten wir uns solchen Menschen gegenüber? Was könnte es bedeuten barmherzig mit ihnen zu sein? Weiss ich überhaupt, welche Bedürfnisse solche Menschen haben (Gefängnisseelsorge)? Wieso enden Menschen in diesen Situationen? Könnte ich etwas dazu beitragen, dass es gar nicht so weit kommen muss?

Ich war tot, und ihr habt mich würdig bestattet.



Tote bestatten ist ein Werk der Barmherzigkeit. Kein Leichnam wird einfach liegen gelassen oder weggeworfen. Einem Menschen, die letzte Würde zu erweisen, bedeutet, seinem Leichnam einen letzten Ort geben, ihn nicht einfach zu verscharren. Die Beerdigung ist ein einschneidendes Moment für die Angehörigen. Es bringt Emotionen ans Licht, positive wie negative. Oftmals erlebe ich es, dass viele Menschen mit dieser Situation überfordert sind. Die Betroffenen genauso wie ihr Umfeld. Wie sollen wir reagieren? Wie reagiert man

überhaupt richtig in gewissen Situationen? Hier einfach ein paar schwierige Entscheide oder Umstände, wo die Frage nach der Barmherzigkeit nicht so einfach ist.

- Was geschieht, wenn der Vater stirbt, der das Kind missbraucht hat (egal, ob aufgearbeitet oder nicht)? Was geschieht, wenn ein Kind stirbt und Eltern bleiben übrig?
- Was geschieht, wenn die Angehörigen nichts mehr mit einem Toten zu tun haben wollen, weil er durch Gewalt oder Suchtmittel in Distanz zur Familie gelebt hat?
- Oder was geschieht, wenn es keine Angehörigen gibt bzw. diese nicht zu ermitteln sind, z.B. bei einem Menschen, der wohnsitzlos lebt? Einem Ausländer, einem Obdachlosen – wer gibt ihm die letzte Würde?
- Was geschieht, wenn das Erbe verschieden ausgelegt wird – ein Erbstreit eintritt?

III. Schlussfolgerung

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. (Lukas 6.36)

Wir haben gesehen, dass die Barmherzigkeit ein tiefer Wesenszug von Gott ist. Ich würde sogar soweit gehen und sagen, dass Gott der Erfinder der Barmherzigkeit ist. Und seine Barmherzigkeit äussert sich immer in einer äusserlichen Handlung. Die deutlichste Form seiner Barmherzigkeit können wir am Kreuz erkennen. Weil Gott die Not der Menschheit so sehr beschäftigt, hat er seinen Sohn ans Kreuz nageln lassen, um unserer Not ein Ende zu bereiten. Und diese Wesensart Gottes soll uns ein Vorbild sein.

Jesus macht den Menschen deutlich, dass, wer ihm nachfolgen will, auch diese Barmherzigkeit leben soll. Und damit fordert er uns auch heute ganz schön heraus. Denn das ist nicht immer so einfach. Wenn mich mein Chef wieder aufregt, mein Nachbar unzufrieden ist oder meine Familie nicht so will wie ich – muss ich dann wirklich barmherzig sein? Haben sie es denn wirklich verdient, dass ich barmherzig reagiere?

Ich glaube, wenn ich mich noch mit dem Gedanken des Verdienens beschäftige, habe ich noch wenig von Gottes Barmherzigkeit verstanden. Ich selber bin doch so sehr von seiner Barmherzigkeit abhängig. Je mehr ich von dieser unverdienten Gnade verstehe, desto eher wird es mir auch gelingen in dieser Barmherzigkeit zu leben. Nicht, weil ich dann super gut bin – sondern weil ich weiss, wer es in mir vollbringt. Es geht nicht um eine Leistung – sondern einen Liebesbeweis.